Niemand

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Pestalozzi-Kalender**

Band (Jahr): **22 (1929)**

Heft [1]: **Schülerinnen**

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Nach dem Niemand, der so vieles auf dem Kerbholz hat, wird in Kisten und Kasten eifrig gesucht.

Kupferstich nach Peter Brueghel, niederländischer Maler 1525—1569.

„Mancher redt von mir, er sah mich nie. Er beseh mich recht, jetzt steh' ich hie. Ich bin, den man Niemand nennt."

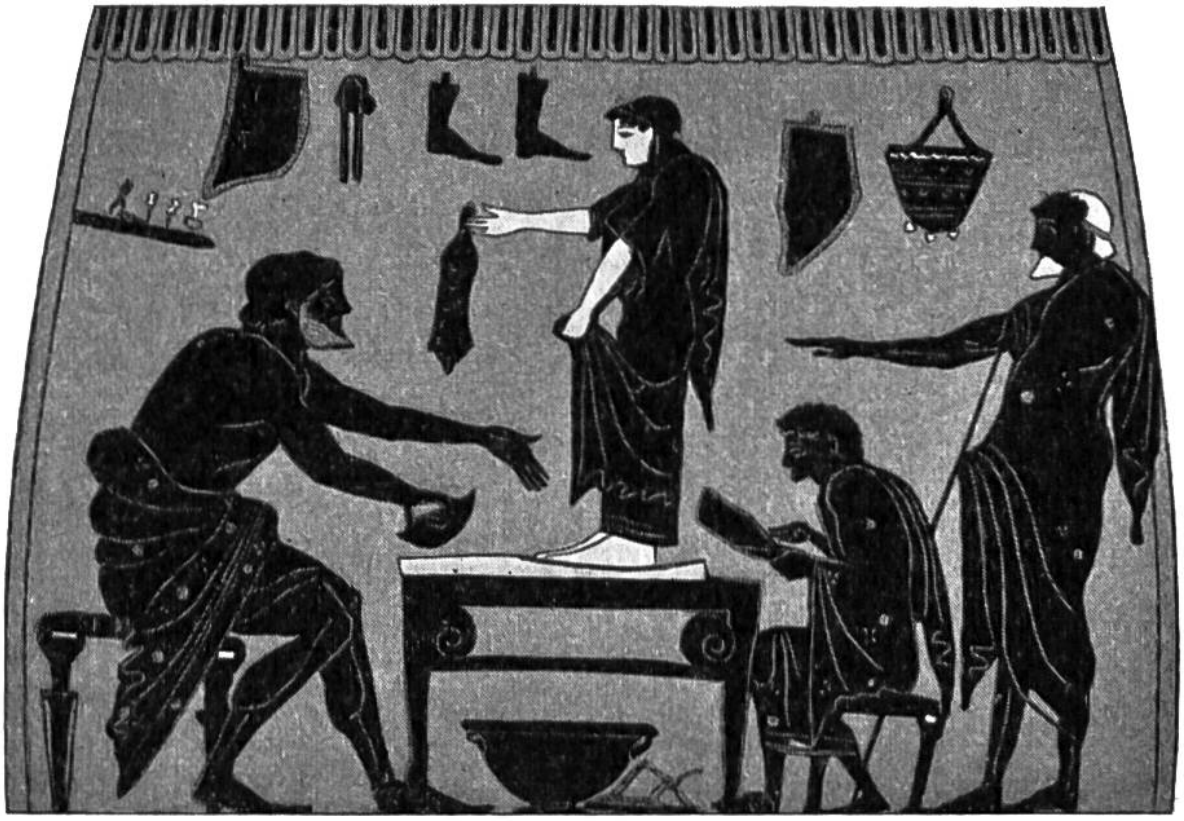
Niemand.

Fliegt irgendwo — im Übermut geworfen — ein Stein in eine Fensterscheibe, und wird nach dem Urheber des angerichteten Schadens gefragt, so ist er meist nicht zu ermitteln, „niemand ist schuld". Dieser Niemand spielt seit Jahrhunderten eine Rolle. Im Mittelalter wurde manch ein Spottgedicht verfaßt auf den unauffindbaren „Missetäter". In einer solchen Schrift, die zu Nürnberg erschien, führt der so oft Angeschuldigte Klage gegen unaufrichtiges Hausgesind und mutwillige Jungmannschaft:

„Der Sachen legen sie mir viel zu
Die ich nicht weiß, auch keine thu. —
Was zu Unrecht von ihnen geschiht,
Was man verwahrlost und zerbricht
Das muß ich alles haben than!"

Auf der oben wiedergegebenen Darstellung aus dem 16. Jahrhundert bekommen wir den „Niemand" zu Gesicht. Er zieht seines Weges. Der Boden ist übersät mit all dem Erzeugnis des schädigenden Tuns, dessen er bezichtigt wird.

Trachten wir danach, zur Sache zu stehen, begangenes Unrecht wieder gutzumachen, indem wir uns dazu bekennen.

„Auf Erden ist kein edler Haab', den das man gut Gewissen hab" sagt ein alter Spruch. Einen Fehler zu bekennen, fördert mehr als ihn zu verleugnen. Der Starke sucht nach seinen Fehlern, um sie zu vermeiden; der Schwache verleugnet sie und bleibt deshalb immer schwach. Denkt an die Fußball-Mannschaften, die sich mit schwerem Geld einen „Trainer", einen Kritiker, halten, um sie auf Fehler aufmerksam zu machen. So ist es in allem; versucht euer eigener „Trainer" zu sein; meidet Schmeichler, aber gebt euch Mühe, herauszufinden, wie weit der böswillige Nörgler recht hat. Wenn ihr das in Ruhe fertig bringt, dann seid ihr auf der Höhe. B. St.

Altgriechische Schuster-Werkstätte. Der Vater hat mit seiner Tochter den Schuhmacher aufgesucht. Das Mädchen ist in die muldenförmige Vertiefung des niedrigen Tisches getreten, in die zuvor ein größeres Stück Leder gelegt worden war. Der Meister, ein graubärtiger Mann, steht im Begriff, mit seinem halbmondförmigen Messer der Form der Mädchenfüße entsprechend Sohlen zuzuschneiden. Rechts auf dem niedrigen Schemel sitzt der Geselle; in der linken Hand hält er ein Lederstück, welches vermutlich für die Ferse des einen Fußes in Aussicht genommen ist und ebenfalls angepaßt werden soll. Der Raum ist mit dem zur Ausübung des Handwerks benötigten Gerät und Werkzeug ausgestattet. Unter dem Tisch steht ein Gefäß, worin das Leder aufgeweicht wird. An der Wand hängen Lederstücke usw.; auf einem Brettchen sind Ahle, Zange, u. a. m. angeordnet.